

Wahlmänner des Auswärters gestattet. Sicher waren bekanntlich für die Verleihung des Rotariats Grund der Ancienität allein maßgebend. Obzwar gelegentlich profitierten von dieser Initiativen gerade diejenigen Auswälte, die infolge einer langjährigen Praxis auf die bedeutenden pfleumären Vorteile, wie die Verleihung des Rotariats gehofft hatten, eher verachteten fanden. Um dieses Nebelsand zu abheben, will man darüberhin die Entscheidung davon abhängig machen, ob die Nachkünste und die materielle Lage eines Auswältes es geboten erscheinen lassen, ihn vor anderen besser sitzenen Kollegen nach dieser Richtung hin zu bevorzugen.

* Zur Frage der staatlichen Rentenversicherung der Beamtenangestellten. Gegenstand der Beratungen über die Rentabilität des Reichstamtes des Innern bezüglich der Rentenversicherung der Privatbeamten ist vielfach behauptet worden, daß das von privater Seite der Richter übermittelte Material als völlig unzureichend angesehen werden müsse. Demgegenüber hat der Reichsbürogeheimerat Dr. Strelitz am 1. Januar in einer in Dresden abgehaltenen Versammlung darauf hingewiesen, daß der Vertreter des Reichstamtes des Innern in der Petitionskommission des Deutschen Reichstages ausdrücklich das gesuchte Material als ausreichend erklärt habe. Es handelt sich hierbei um die Sitzung der Petitionskommission vom 18. Januar 1905. Damals bei nämlich der Sitz. Ober-Richterungsgerichts Dr. Riesingas bei Beratung einer Petition wegen der staatlichen Rentenversicherung der Privatbeamten nach dem gezeigten Bericht folgendes erläutert: „Seit dem Ende der Petition hätten die Befreiungen der Privatbeamten für eine rentabilitätsgünstige Regelung ihrer Renten- und Witwenversicherung einer für die Renten zu sich unzureichenden Fortpflanzung genommen, und da das Kaiserl. Statistische Amt auf Grund bestehender Prämie das Material als ausreichend bezeichnet hat, um daß einer Zusammenstellung des selben eines Überblicks über die in Größe kommenden Verhältnisse zu gewinnen mir.“ Aus dieser Erklärung des Reichs-Ober-Richterungsgerichts von Riesinga geht ebenfalls hervor, daß innerhalb des Kaiserl. Statistischen Amtes die ihm überreichten Unterlagen als ausreichend betrachtet hat, um daraus ein zutreffendes Ergebnis über die Lage der Privatbeamten zu erhalten. Wenn daher die zitierten Ergebnisse als unzureichend hingestellt werden, so kann man dennoch das Mindestmaß für die Herabführung einer staatlichen Rentenversicherung der Privatbeamten einen Vorwurf nicht machen, der ja ebenfalls bereit gesetzt sein würde, daß das Material unzureichend, wenn dies leitend des Kaiserl. Statistischen Amtes gewünscht worden wäre.

* aus dem Reich der Preße. Aus Stuttgart mit uns von unserem W-Korrespondenten geschrieben: Dr. Hermann Diez, Oberredakteur des bisjüngsten „Reinen Tagblatts“ früher „Hamburger Korrespondenten“ übernahm im dritten I. Jahr die Leitung der Würzburger „Allgemeinen Zeitung“

* Der Jungnationalliberale Verein zu Leipzig hieß am Dienstag bei Rüting & Helbig unter der Leitung des zweiten Vorsitzenden Hoffmann Rielets eine seiner aufthe-

Vorjährigen, Naumann Bielett, eine seiner guten jenen regelmäßigen Mitgliederversammlungen ab. Nach einem vom Redner gegebenen Überblatt über die politischen Ereignisse der letzten Wochen sprach Herr Regierungsrat Meister Baer über das aktuelle Thema „Wie stellt sich der Nationalsozialistische Verein gegen politischen Neugründungen der letzten Zeit.“ Siebner behandelte in eingehender Weise den Nationalverein, die Reichsverbände gegen die Sozialdemokratie und gegen den Ultramontanismus, den Nationalbund, die osteuropäischen Vereine und nationale Auseinandersetzungen. Siebner hob hervor, daß man sich durch die alten Absichten und die vollaufenden Programme nicht verleiten läßt, wärde man müßig etatistisch präten, ob diese Neugründungen wirklich nötig seien, um Lücken im politischen Leben auszufüllen, und ob ihre Organisation je zu missvergänglicher Arbeit geeignet erscheinen lasse. Weder könnte man dies noch in einzelnen Fällen bejahen. Das allgemeine mache sich durch diese Gründungen ein volkstümlicher Tolerantiamus gelten, der schädlich wäre, es werde eine partizipante Politik propagiert, die das politische Zusammensetzen und Verantwortungsgefühl schwäche. Doch überflüssige Eleganz sei jetzt verplottete die Kräfte. Das Interesse des Publikums an politischen Dingen wird durch ein Juwel plausibler Bestrebungen nicht geweckt, sondern gelöscht. Die plausibl. Überzeugung erkennt bei jeder jungen Anspruchnahme Wirklich positive, ehrliche Arbeit können nur schichtige und gezielt geplante Parteiorganisationen leisten. Diese müßten daher in erster Linie unterstützt und ausgebaut werden. Und wenn ehrliche Gedanken ihre Grundmauern verlieren, sollen partizipante Vereinigungen Berücksichtigung haben, die aber nur als Entwicklungsinstitut, nicht als Selbstzweck angesehen sind. Die Anwesenden erklärten sich mit den Ausführungen des Redners, auf die im einzelnen nicht eingegangen werden kann, vollkommen einverstanden.

Der sehr lebhaften Diskussion nahmen längere geistvolle Ausführungen des Herrn Dr. Horneffer besonderes Interesse in Anspach. Dieser wies darauf hin, daß die vielen Neugründungen als ein Symptom zu betrachten seien, daß man mit den bestehenden politischen Parteien unzufrieden sei. Sie müßten daher ihre Programme der Fortbildung der Zeit entgegensteben und neue zündende Ideen in die Menge werfen, als welche man z. B. Abhörfähigkeit der Geheimschreiber und Ehrenbürgertreueprinzip der Juristen sowie aller Standesverechte, Verhöhnung des Einflusses der Kirche auf das Staatsleben, Freiheit der Universität

Seuilleton.

Heber Sven Hedius neueste Reise in Tibet
gibt ein Schreiben, das von Edinburgh, 21. Februar, datirirt und jetzt im "Geographical Journal" veröffentlicht worden ist. Eine thaus genannte Inseln mit, wannoch bringt er eine Illustration vermerkt, von welcher Stelle aus Hedius, nachdem ihn der Tibetiter aus Marbatien nach Tibet vor den englischen Rogeriana verhöten worden war, in das Hodian hinein gelangt ist. Er hat dabei eines Tals bezwungen, das südlich des Yed und auf einige Kilometer östlich von der Zitanlung, den vor 30 Jahren der englische Forscher Holms entdeckt gelegen ist. Der Tal hat die Höhe von 2000 Metern und läuft in ein eiszeitliches Valore aus, doch die Namen Lugal-thang und Aher-jidun zweier Wallfahrts- und von mehreren großen Seen erfüllt ist. In diesem Gebiet hatte Hedius eine leichte Reise, als er einztrat hatte. Man hätte ihm vorausgezeigt, er würde schon bei sehr Höhern noch einen Monats langer Reise benötigen die Höhe seiner Karawane verloren. Der Berlem schaffte mirre er bewahrt, weil er täglich Waller und aussereidungslos fuhr. Dieses Kind warum so notwendigste in den Ursprung seiner Reise, als jenseit Karawane, die er in unbekannte Gegendem wieder erreicht, doch oft vollständig verloren wurde, indem von 30 Rossen nur eins bis zu 55 Ponies nur 2, und ganz in jämmerlichstem Zustand als wandeinende Skelette gerettet wurden. Die Fassaden eines Palastes beschreibt Hedius als eine der archäologischen er, er gesehen hat. Im Norden ragen die mächtigen Parallelketten des Minyanen, im Süden die nicht weniger mächtigen Berggruppen des Karakorum-Hauptganges empor. Am südlichen Ende der Weißen Mühle liegt der Lhasa-See, wo eine Quellsaravane und die dem Klima des Westerreichs nicht gewohnten Hinduducker zuradegebracht werden, die sieben eine Colorte von Bodyschau, so daß der Himmel aussieht, ohne jeden menschlichen Schuh blieb. Der Lhasa-See ist einer der größten und reisigsten Seeibcis. Hedius brachte ihn in mehreren Missionen an seinem Jagdboot. Der See zeichnet sich auch vor seinem zahlreichen tibetischen Bevölkerung durch besonders große Tiere aus, die mit einem Fott von 22 Meter Länge an einer Stelle nicht mehr angemessen werden konnten. Die am weitesten folgenden Salpens, Jethpal und Pultus erreichten sogar als sehr hoch. Die Wissenschaften waren zu Teil sehr gejährt, und mehrmals entzogen der Arsch mit Würde dem Untergang. Im Pultu wurde eines 2 Tonnes von Wülfen zerstölt und in den See geworfen. Heber trat Hedius auf die Stelle, wo der englische Reisende

forschung annehmen könnte. Vor allem müssten den kulturellen und geistigen Fragen, welche durch die umfassende sozialpolitische Tätigkeit zu sehr in den Hintergrund gerückt wurden, wieder mehr Bedeutung geschenkt werden. Wenn die Parteien und vor allem die nationalliberale Partei, die hierzu besonders befürwortet sei, nicht in dieser Weise vorgehe, werde sich die Rollenbesetzung der Gründung einer radikalen Reformpartei ergeben. Es wurde von weiteren Rednern erläutert, daß in dem von Herrn Dr. Horneffer entwickelten Programm viele verholtte Geschäftspanne und Anregungen enthalten seien, die ernste Bedeutung verdienten, daß aber die Zeit zur Begründung eines derartig realistischen Pro-

die Zeit zur Verwirklichung eines verunglückten Programms noch nicht gekommen sei, und er die geistige und fiktive Versagung der Menge überdröhne. Der praktische Politiker müsse sich an die gegebenen Verhältnisse halten. Es erscheine sehr unwahrscheinlich, daß eine Parteidurchgründung mit dem von Dr. Horstaeffer skizzierten Programm schon jetzt Erfolg haben könne. Unsere Aufgabe kann es nur jenen Boden für solche Möglichkeiten vorzubereiten, die idealer Ziele im Herzen in der reellen Weltlichkeit zu verarbeiten.

* **Eine politische Krankheit.** Bebel hat im „Sozialärzt“ über sein Verhältnis zu dem vor kurzem verstorbene Ignaz Kner ein interessantes Belehrnis verurtheilt. Er schrieb: „Auer und ich, wir sind seit Jahren in unseren Ansichten immer mehrere auseinander gegangen. Herr Georg Bernhard nennt selbst ihn einen Revisionisten, eine Bezeichnung gegen die Auer, lebte er noch, protestieren würde. Indes ist albfammt, daß Auer, augenscheinlich mit unter dem Einfluß seiner Krankheit, die ihm schon lange im Körper hielte, sich mehr nach rechts entwidelt und selbst früher gehegte Anschauungen aufgab.“ Ohne daß wir Herrn Bebel wünschen möchten, daß er eine schwere Krankheit durchzumachen bat, liegt der Gedanke nahe, ob er nicht vielleicht für die Entwicklung der Sozialdemokratie nützlich wäre, wenn sie einem geistigen Gefangenabroich zuwidermache würde, wie er auf politischem Gebiete bei Auer seinen Anfang mache, als er letzter durch Krankheit verhindert wurde, reformierend tätig zu sein. Uebrigens — wenn jede Rechtsdynamik in den Augen des edlen Sozialdemokraten ein Zeichen für die Etwirkung löscherlicher Krankheit ist, dann scheint August Bebel selbst von solcher Krankheit nicht ganz fern zu sein. Denn nach dem Urteil nicht nur des „Pepi Volksitz“ sondern auch des „Boenarts“ ist recht sozialdemokratisch ziemlich genau das Gegenteil von dem, was Bebel über die Stellung der Sozialdemokratie in einem Krieg im Reichstag

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein Krieg zwischen Frankreich und Deutschland, von welcher Seite auch die Revolutionskommune mürkte, auf den leidhaftesten Pro-
tektoren der Sozialdemokratie in diesem Kriege im Deutschen Reich geplündert hat. Während er es verhindert hätte, so darstellt es als werde die Sozialdemokratie zur Verteidigung des Vaterlandes bereit sein, äußert sich der „Vorwärts“:

Proletaria kommen würde, auf den lebhaften Protesten des Proletariats beider Länder ruhen würde.“ Im weiteren Verlaufe des Artikels heißt es dann: „Die politische Freiheit der französischen Republik ist die antimilitaristische Propaganda bis zu ihrem äußersten Extremen zu entwenden. In Deutschland ist das unmöglich, aber nicht weil das Klasseninteresse und die politische Gefinnung des deutschen Proletariats anders wären als in Frankreich, sondern weil was diese nicht die Versammlungs- und Pressefreiheit Frankreich besitzt.“

* 17. Generalversammlung des Bergarbeiterverbande
Im weiteren Verlauf der Minwoch-Berghandlungen referierte Reichstagabgeordneter Hue über die Grubenunfälle. Er führte aus, die Unfälle in Preußen seien jetzt genau doppelt so zahlreich, wie 1886. Allein im Jahre des Katastrophenevents des famous Bergarbeiterkatastrophes 1905 sei die Zahl der Unfälle in Preußen auf 3000 gestiegen. Deutschland gebe in der ganzen Welt voran — in der Höhe Unfallziffer. Aus Parteiengemüts- und vorchter Aussicht vor der Sozialdemokratie oder ultramontaner Katholiken Regierung und Abgeordnetenklausur die Einführung der Arbeitersozialrente ab. Wenn der Blutstrom des Bergbaus jetzt immer höher steige, die Bantikalden unzähligen Opfern kommt auf das Haupt der Regierung und der verschwundenen Parteien. Der Redner vertheidigte dann das Koblenzjudentum gegen die Angriffe des Grafen Raniz im Abgeordnetenhaus. Das Koblenzjudentum habe die starken Schwankungen der Kohlenpreise zum Nutzen der Industrie abgeschwächt und eine langsame Preisentwicklung bewirkt, die allerdings weit über die Steigerung der Wohnumsatzergänzung sei. Wünschenswert sei eine Beständigkeit zwischen Kohlenjudentum und Arbeiterschaft, wosach die Mindestpreisen des Großklaß ein entsprechender Minimallohn gegenüberstehe. Der Tag der Gewinnförderung sei vielleicht sicher als mancher glaube. Freilich könnten die Arbeiterschaft alle geistlichen und tatsächlichen Vorteile nur im Gefolge einer großen eigenen Bewegung und nur als Frucht eigener Kraftanstrengung erzielen. Deshalb sei es zunächst die Pflicht der Bergarbeiterkraft geschlossen und organisiert auf dem Platz zu erwerben, um dem Syntakt als gleichwertige Wagnisgegnerüberzutreten. — Die Diskussion brachte eine äußerst heftige Aufflagerede des Delegierten Österreich-Saarbill.

zogen die staatliche Grundsteuerverwaltung im Saarrevier. Unter anderem behauptete der Reiter, vor dem Seilbruch im Rathöldenschaft, bei dem 22 Bergleute geschnitten wurden, oder im Schacht Ewald erschlagen, habe man den Maschinenmeister darauf aufmerksam gemacht, daß das Seil oberhalb des Förderberges vollständig defekt sei. Statt es durch ein anderes Seil zu ersetzen, habe man die schadhafe Stelle verschmiert. Jetzt mache man den armen Steiger zum Schandenobjekt. — Was an dieser Behauptung Wahres ist, muß sich ja herausstellen.

Deutsche Kolonien.

* **Prinz Joachim von Preußen im Dar es Salam.** Auf seiner Reise von Deutsch-Südwestafrika nach dem Kautschukgebiete ist Prinz Joachim Albrecht von Preußen, der Sohn des verstorbenen Prinz-Regenten von Braunschweig, zu kurzem Besuch in Deutsch-Ostafrika eingetroffen. Die Ankunft erfolgte am Sonntag in Tanga. Der Prinz besuchte Montag vormittag den Sultan Seyyid Ali bin Hamud, der den Besuch im deutschen Konsulat ermordete. Abends fand zu Ehren des Prinzen ein großes Diner im englischen Generalkonsulat statt. Am Dienstag fuhr mit Tagessprung der Prinz nach Dar es Salam weiter. Bei seiner Ankunft feierten die Strandhalle und der „Gedader“ Salut. Der Gouverneur Freiherr von Rechenberg begrüßte den Prinzen und geleitete ihn durch die seelisch geschichtete Stadt nach dem Gouvernementspalast, wo eine Vorstellung der anwesenden Offiziere und Beamten stattfand. Abends nahm Prinz Joachim im Kasino an einem Bühnenauftritt teil und sprach sich in einer schwungvollen Zärtlichkeit sehr ausdrucksstark über Südwestafrika sowohl als auch über die ersten Eindrücke in Ostafrika aus. Ein großer Empfang beim Gouverneur beendete den Abend. Das weitere Programm sieht einen Ausflug auf der Wagonbahn vor, die übrigens am 1. Januar auf der ganzen Strecke dem Verkehr übergeben werden wird. Am Nachmittag werden die beliebten Rennläufe und Volksbelustigungen vorgeführt, abends folgt Diner im Club und zum Schlus wieder großer Empfang beim Gouverneur. Der Ausflug auf der Wagonbahn hatte als Ziel die von seinem Vater, dem Prinz-Regenten Albrecht, angelegten Plantagen Kusamora, Sankarara und Kubina, denen der Prinz einen Besuch abstattet, um den Stand der Kaffee- und Sisal-

Husland.
Oesterreich-Ungarn.

* Die Wahlbewegung. Der Anmarsch der Parteien ist die Reichstagswahl in vollzogen, und der Wahlkampf in vollem Gange. Nicht weniger als rund 2000 Bewerber sind nachhaltig gemacht und stehen im Kampfe um die 156 Sitze des Abgeordnetenhauses. Die meisten Kandidaten haben die Sozialdemokratie; sie wollen eben nach reichsdeutscher Rüster eine vollständige Wahlung ihres Anhanges bei den Wahlen vollziehen und haben darum auch in jüden Wahlkreisen, wo ein Erfolg ihrer Partei vollständig ausgeschlossen ist, Wahlkandidaturen aufgestellt. Ihnen am nächsten stehen mit nahezu 200 Bewerbern die Christlichsozialen. Sie haben sich nach Auskündigung der Wahlen feierlich als Reichssozialpartei erklärt. Obwohl ihr Anhang auf Wien und Niederösterreich und einzelne Gebiete Tirols, Steiermarks und Oberösterreichs beträchtlich ist, haben sie doch ihre Agitation auch auf die Sudetengebiete erstreckt und in den meisten deutschen Kreisen Bewerber ausgesetzt. Für sie arbeitet fast ausschließlich der sozialistische Herold. Von den deutschen Parteien sind am ehesten die Freiheitlichen. Sie haben zusammen mit dem sozialdemokratischen Kandidaten in Böhmen und Mähren. In den Alpenländern wird von den Freiheitlichen lediglich der Blaue Wahlkreis in Kärnten in Anspruch genommen, der von den Sozialdemokraten schwer bedroht ist. Ganz außerhalb die sozialdeutsche Partei in den Alpenländern die Bewerber der deutschen Volkspartei, mit der auch sonst gute Hoffnungskräfte gehalten wird. In Böhmen und Mähren stehen die Freiheitlichen im Kampfe mit den Sozialdemokraten und den Liberalen. Die letzteren, einschließlich der wichtigsten Partei des Reichsrates, schließen sich zweitens zusammen; sie werden in Böhmen, wo sie einst als deutsche Mandate unternahmen, fast nicht von vier Bewerbern durchdringen. In Mähren und Schlesien haben sich die Liberalen auf die Städtebezirke zurückgezogen und in Wien kommen nur drei Mandate der inneren Stadt für die Überuren erstmals in Betracht. Am besten Niedergasse bestreiten ist die Partei Schönerer's, die zu Beginn der verflossenen Reichstagswahl 22 Sitze innehatte. Der Terrorismus des Rüsters hat knapp vor den Wahlen das Ausbleiben mehrerer neuer Anhänger zur Folge gehabt. Schönerer selbst kandidiert nicht, er lädt sich kandidieren und ihm tritt in seinem bisherigen Wahlkreise im Egerland ein deutscher Agrarier erfolgversprechend entgegen. Schönerer dürfte kaum gewählt werden, und von den sechs Abgeordneten werden wohl nur zwei Pro in einem Landbezirk Böhmens und Mähls im östlichen Städtebezirk durchdringen. Die deutsche Volkspartei macht sich auf Kosten Verluste gefehlt. In den Sudetengebieten hat sie neuen Boden nicht gewonnen, in Oberösterreich steht sie wieder

ein, die ihr dort infolge des allgemeinen Wahlrechts die Alerterialen abtun werden, und in der Steiermark werden mehrere Mandate an die Sozialdemokraten verloren gehen. Es fehlt der deutschen Volkspartei leider an der für allgemeine Wahlen unbedingt notwendigen Motivationskraft. Bei dieser Sachlage stehen vor beiden der deutschen Volkspartei entzerrten Minister Dr. Henckel und Brodbeck mit großer Anvertrautheit auf die Erhaltung ihrer Stellen dem Anhange der Wahlen entgegen. Die Christlichsozialen werden zweifellos nach dem Wahlergebnis mit dem Ansprache auf eine Vertretung im Ministerium kommen. Diesem Anspruch könnte nur durch einen letzten Zusammenschluss aller deutlich und freiheitlich gekennnten Abgeordneten begegnet werden. In einem Willen dazu fehlt es nicht, und erfreulich ist die Tatsache, daß auch verschiedene freie-ältereidige Wahlbewerber sich für einen solchen Zusammenschluß ausgesprochen haben. Um leichtestens dürfte es wohl gelingen, die freie-ältereidigen Abgeordneten mit jenen der deutschen Volkspartei zu vereinigen, die dann einen Verband von etwa 60 Abgeordneten bilden würden, denen sich auch unzufriedene deutscher Konservatoren mit etwa 30 Mandaten anschließen könnten, um den deutschen Eintritt in die Republik weiter zu führen und zu wahren.

Deutsche Kolonien.

* Prinz Joachim von Preußen im Tar es Salam. Auf seiner Reise von Deutsch-Südwalesia nach dem Rautschlande ist Prinz Joachim Albrecht von Preußen, der Sohn des verstorbenen Prinz-Regenten von Braunschweig, zu kurzem Besuch in Deutsch-Ostafrika eingetroffen. Die Ankunft erfolgte am Sonntag in Sansibar. Der Prinz besuchte Montag vormitag den Sultan Seyyid Ali bin Hammud, der den Besuch im deutschen Konsulat erwiderte. Abends fand zu Ehren des Prinzen ein großes Diner im englischen Generalkonsulat statt. Am Dienstag fuhr mit Tageabendreis der Prinz nach Dar es Salam weiter. Bei seiner Anfahrt leerten die Strandbatterie und der "Seeadler" Salut. Der Gouverneur freiließ von Reichenberg begrüßte den Prinzen und geleitete ihn durch die feierlich geschmückte Stadt nach dem Gouvernementstädtchen, wo eine Vorstellung der anwesenden Offiziere und Beamten stattfand. Abends nahm Prinz Joachim im Casino an einem Siebtemahl teil und sprach sich in einer schwindelvollen Lädenrede sehr auerleuchtet über Südwalesia sowohl als auch über die ersten Eindrücke in Ostafrika aus. Ein großer Empfang beim Gouverneur beschloß den Abend. Das weitere Programm sieht einen Ausflug auf der Mgororobahn vor, die übrigens am 1. Januar auf der ganzen Strecke dem Verkehr übergeben werden wird. Am nächsten Tag werden die deliktesten Reisetümme und Volksschauwagen vorgeführt, abends folgt Diner im Club und zum Schlus wieder großer Empfang beim Gouverneur. Der Ausflug auf der Mgororobahn hatte als Ziel die von seinem Vater, dem Prinz-Regenten Albrecht, angelegten Plantagen Kwamto, Sankarame und Kibuhu, denen der Prinz einen Besuch abstattete, um den Stand der Kaffee- und Sisaplantagen zu besichtigen.

Husland.

Oesterreich-Ungarn.

* Die Wahlbewegung. Der Anmarsch der Parteien für die Reichsratswahlen ist vollzogen, und der Wahlkampf in vollem Gange. Nicht weniger als rund 200 Bewerber sind neuhaft gemacht und stehen im Kampfe um die 516 Sitze des Abgeordnetenhauses. Die meisten Kandidaten haben die Sozialdemokratie, sie wollen eben nach reichsdeutschen Wahlen eine vollständige Zahlung ihres Antranges bei den Wahlen vollziehen und haben darum auch in jüden Wahlkreisen, wo ein Erfolg ihrer Partei vollständig ausgeschlossen ist, Reichsbundesutes aufgestellt. Ihnen am nächsten stehen mit nahezu 200 Bewerbern die Christlichsozialen. Sie haben sich nach Abschließung der Wahlen seitlich als Reichsbundesträger erklärt. Obwohl ihr Anhang auf Wien und Niederösterreich und einzelnen Gebieten Tirols, Steiermarks und Oberösterreichs beträchtlich ist, haben sie doch ihre Agitation auch auf die Sudetenländer erstreckt und in den meisten deutschsprachigen Kreisen Bewerber angesetzt. Für sie arbeitet fast ohne Abnahmestellung der sozialistische Clerus. Von den deutschen Parteien sind am stärksten die Freiheitlichen. Sie zählen insgesamt 35, zumtei ordnungstreue Kandidaten in Böhmen und Mähren. In den Alpenländern wird von den Freiheitlichen lediglich der Blauehr Wohlert in Karlsruhe in Anspruch genommen, der von den Sozialdemokraten schwer bedroht ist. Ganz unterlegen die Freiheitlichen in den Alpenländern die Bewerber der deutschen Volkspartei, mit der auch sonst gute Wahlausgangshoffnungen verbunden sind. In Böhmen und Mähren stehen die Freiheitlichen im Kampfe mit den Sozialdemokraten und den Überalatern. Die letzteren, einst die wichtigste Partei des Reichsrates, kontrappunkten zährend aufzunehmen; sie werden in Böhmen, wo sie einst als deutliche Mandate innehatten, kaum mehr als vier Bewerber durchbringen. In Mähren und Schlesien haben sich die Liberalen auf die Stadtbegirle zurückgezogen und in Wien kommen nur drei Mandate des inneren Staates für die Überaleren ernstlich in Betracht. Am dritten Riedernanzei begründen ist die Partei Schönerer's, die zu Beginn der verlorenen Reichsratswahl 22 Sitze innehatte. Der Terrorismus des Rüdert hat knapp vor den Wahlen die Aussichtshorizonte mehrerer neuer Kandidaten zur Höhe gebracht. Schönerer selbst kandidiert nicht, er lädt sich landläufig und ihm trifft in seinem bisherigen Wahlkreise im Erzherzogtum ein deutscher Agrarier erfolgreich versprechend entgegen. Schönerer durfte kaum gewählt werden, und vor seinen Nachbargen werden wohl nur zwei Pro in einem Landbezirk Böhmens und Mähls im Südböhmischen Städtebezirk durchbringen. Die deutsche Volkspartei macht sich auf starke Verluste gefaßt. In den Sudetenländern hat sie neuen Boden nicht gewonnen, in Oberösterreich läuft sie Mandate

Die Kosten werden damit die Kosten noch nicht geheft sein, da Sirau allein 40.000 Zeta erhält.

kl. Eine Apotheose auf dem japanischen Theater. Obwohl die Theater in Tokio sich in der meiste Zeit äußerlich modernisiert und z. B. elektrische Beleuchtung eingeführt haben, sind sie doch ihrem Geiste nach noch durch und durch althergebrachte. Ein interessantes Beispiel hierfür ist die auf einem dortigen Theater feierlich vorgestellte Erhebung des tapferen Romanenbarons Hōsuke zum Range eines Halbgottes. Dies wurde am 20. März 1904 von einer russischen Komödie dargestellt, doch man nur noch einen Jester von kleinen Feinen aufzuhüften vermeidet. Nun erschien dieser vornehmliche, aber höchstes Rüstwerk des Kriegers besonders offiziell auf dem japanischen Bühnen in einem berühmten Gewand aus der Periode Tokio, dem japanischen Mittelalter. Er wird von zwei Urz- gespannen empfangen, die ihn in das japanische Pantheon geleiteten, die als Personen erscheinen, um die ganz merkwürdig kultistische Beweider gesellenheit haben, begrüßen den neuen Gott und sangen zu ihm einen mystischen Lied, der Jahrhunderter alt ist. Die Apotheose eines Helden und die frappanten Rassone in unmittelbarer Nachbarschaft, welche wunderliche Begrenzung vieler

* Kleine Chronik. Dem in der Theatervelt sehr bekannten Theaterdirektor Max Richards, der in diesen Tagen auf eine schauspielerische Erfolgsreise als Besitzer des Stadttheaters Halle zurückblicken konnte, wurde erstaunlich dieses Maßstab aus vielen anderen Theatern vom Großherzog von Oldenburg und dem Oberstaatsministerium zu Oldenburg mit dem Titel eines Hoftheaters verliehen. Mit Ellen Terry, nach der die Ellen-Terry-Truppe benannt ist, heizte er in Flensburg Mr. James Warren, den ersten Schauspieler dieser Truppe. Mit Terry ist bereits zweimal verheiratet gewesen. Ihr erster Gemahl war der berühmte Max Watto. Ihr zweiter Gemahl war ein angestrichener Schauspieler Charles Kelly, der im Gründlichen Wardell hieß. Dieser gute Mann starb vor etwa zweigig Jahren. Mit Ellen Terry ist 50 Jahre alt, während ihr bester Mann, Mr. Warren, erst 32 Jahre galt. Unter den Reaktionen, die die Wiener Opernhaus ist der nächstgelegene versteckten will, befindet sich die Oper "Die tote See" von Julius Dittner. Der Hauptmann ist ja doch dieses alt-neue Japan!

*
Richard Strauss — Offizier der Ehrenlegion. Vier
fürstliche Ordinationen, die, wie berichtet, bei der Generalprobe
„Salomé“ im Pariser Chatelet-Theater Richard Strauss
angeworben und gesegnet wurden, die für noch eine befindliche Führung folgten
und veranlaßt, daß Minister Briand die Ernennung erhält, Richard
Strauss vor dessen Abschied aus Paris das Offizierskreuz
der Ehrenlegion zu übergeben. Nach Camy Dejarnac
eine Auszeichnung erhalten. Der Bemerkung für die gesam-
ten Vorstellungen hat die Summe von 120000 Fr. ent-

Musestunden.

Die beiden Uettern.

Humoristischer Roman von Charles Solo.

11) Deutlich von Ludwig Wechsler.

Die Szene war sehr gelungen. Erzählerin blieb Rossignol um sich und konstatierte mit Befriedigung, daß das Ural leer sei. Der Wirt stand auf der Schwelle seines Ladens, verfolgte mit gespanntem Interesse den Kampf zweier Hunde und hatte offenbar von der ganzen Szene nichts bemerkt. Jean Battice aber ludte sich ins Häuschen, während er den Effekt seiner Desloration beobachtete. Nun aber schien auch der Cr-Vortier zum Bewußtsein des Völkischen seiner Situation zu erwachen, denn er sagte:

"Genug, mein Herr! Ihre Komödie willert mich an, und ich werde mich auf die Stufen entfernen, wenn Sie in diesem Tone fortfahren. . . Wollen Sie sich aber vernünftig verhalten, so bezahle ich Ihnen gern einen halben Uter . . ."

Nachdem sie miteinander angefochten, fuhr Jean Battice fort:

"Aus dem Höhen, wo ich sitze, sehe ich oft die amutige Gestalt des Fräuleins Lucile. Willen Sie, Herr Rossignol, daß das arme Kind dahinweltet wie eine Rose, die des Sonnenlichtes bedarf? Haben Sie schon bemerkt, wie sie oft standhaft auf das Atelier Garouffou hinstarrt, das hartnäckig verschlossen bleibt? Es ist nicht recht von Ihnen, daß Sie ihm noch immer großen . . . Und nun lassen Sie hören, was gedenken Sie mit dem verlassenen Pavillon anzufangen?"

"Zunächst muß ich das Quartal abwarten; dann werden wir weiter sehen."

"Was zum Quartal ist's noch zu lange. Wir müssen schon morgen in die Wohnung des Flüchtlings einziehen, und der Ural-Aktionen demütigen und sie bei Ihnen, an einem schweren Ort also, unterbringen."

"Woher? Die Papiere haben ja keinerlei Wert."

"So? Und jetzt?"

"Heute hat sich das Blatt gewendet."

"Und die Szene ist doch so einfach . . . Was Sie für drollige Menschen, Herr Rossignol . . . Da fällt mir aber ein: wie geht es der Frau Gemahlin? Sie hatte jüngst einen so bösen Schnupfen . . ."

"Vorhin war doch den Schenken unserer Frau, und sohn Sie mir lieber, wie es sich mit diesen Aktien verhält."

"Ja, die Aktien hängen an, im Kurs zu steigen. Sie sind schon drei Francs vor Stück wert." Und als der Cr-Vortier merklich zusammenzuckte, fuhr Battice fort: "Schon, drei Francs. Und die Person, von der ich das heute erfuhr, sagte mir auch, die Geschichte mit den Ural-Aktionen sei eine ganz merkwürdige, eine richtig Räubergeschichte . . ."

"Bei der die Aktionäre offenbar wie in einem Walde gehäuft sind worden."

"Ich bewundere Ihren Charakter! Die Gründe, die den plötzlichen Sturz der Papiere verursachten, sind natürlich höchst eingerichteter Natur. Nach den ersten Geschichten, die von Erdola gekrönt waren, und dem ersten Betriebsjahr, das bedeutenden Rügen abwarf, war die Größe des kostbaren Erzes mit einem Male erschöpft. Man stellte neuerliche Erfüllungen an, unternahm neuerliche Versuche, ohne ein anderes Resultat zu erzielen, als maßlose Unfrotheit, die das Kapital aufzehrte, so daß die Befestigung alsbald gezwungen war, ihre Zahlungen einzustellen."

"Also ein Banana im Kleinen!"

"Nun hat es sich herangetellt, daß der schon unvermeidlich scheinende Zusammenbruch der Gesellschaft auf die Umtriebe eines nichtzuvertrauen Ingénieur zu zurückzuführen sei, der im Solde einer Gruppe Aktionäre stand, die ihm an Schlechtigkeit nichts nachgab. Dieser Ingénieur soll dem Vermögen nach die Lage der goldhaltigen Adern sehr genau gekannt und die Grabungen mit vorsichtiger Wicht in einer Richtung fortgeführt haben, wo — wie er genau wußte — kein Gold zu finden sei. Verstehen Sie?"

"Ja. Die durch die Niederträchtigkeit des Ingénieurs entwerteten Papiere sind von den mit ihm einverstandenen Aktionären um den bloßen Papierwert aufzuladen worden, und nun, da die kleine Kombination so glänzend gelungen ist, wird der Ingénieur die Goldader wieder finden, und die Aktien werden neuerdings im Wert steigen. Göt hallenserhaft ausgebadet!"

Plötzlich schlug Herr Rossignol mit der geballten Faust auf den Tisch:

"Ah, hunderttausend Teufel! Nun weiß ich endlich, was diese Brüder zu bedeuten haben!"

"Welche Brüder?"

"Ich sagte Ihnen noch nicht, daß seit etwa acht Tagen allerlei verdächtiges Gefüll meine Wohnung und Garouffou Atelier umschließt. Da die Leute Ihren Freund nicht antreffen, so kommen sie zu mir, und stellen eine Menge Fragen an mich, daß mir früher die Geduld reicht. Erst heute früh hatte einer dieser Kerle die Freiheit, zu fragen, was aus den Ural-Aktionen geworden sei. Ich wies ihm ziemlich unfreundlich die Tür, und daran ideine ich sehr recht getan zu haben, denn wenn Ihre Geschichte nicht von A bis Z erstanden ist, so ist es den Herrschaften um die Erdölraum Garouffou zu tun."

"Herr Rossignol, Ihr Charakter nötigt mir tüchtige Bewunderung ab. Diese Leute sind offenbar Abgeordnete des Syndikats der intriganten Aktionäre. Gott! Wenn keiner dieser Abgeordneten gefragt, wer ich ideine?"

"Doch! Nur habe ich den Namen leider vergessen . . . Ich hätte Ihnen mir wahrscheinlich notieren müssen." Denken Sie nur noch; vielleicht erinnern Sie sich noch."

Rossignol blieb unter angestrengtem Nachdenken zur Decke empor, schaute ungeduldig mit der Zunge und sagte endlich:

"Der Name füllt mir nicht ein."

"Sollte er Ihnen einfallen, so notieren Sie sich ihn sofort; er kann uns gegebenenfalls von Vorteil sein. Doch, um auf unsere — das heißt auf Garouffou Aktien zurückzukommen: die sind heute drei Francs per Stück wert, und man hat mir gesagt, daß sie bis über zweihundert Francs steigen werden."

"Bereitsend Francs" wiederholte Rossignol wie gesperrt. "Und da Herr Garouffou denkbar taugend Stück kostet."

"So läme das einem Vermögen von zwei Millionen Francs in gutem französischen Gelde gleich . . . Ach, Papa Rossignol, wo hatten Sie den Vogt, als Sie sich dieser Heirat widerstiegen? Und ich hatte es Ihnen doch vorhergefragt! Aber Sie glaubten lieber diesem Notar in Pithiviers, der — unter uns gesagt — ein ganz merkwürdiger Notar ist . . ."

"Ach, ich glaubte richtig vorzugeben, denn ich tat, was ich für meine Pflicht ansah . . . Und nachdem er lange Zeit gegenwärtig war, und seinen grauen Bartwurbel gestreichelt hatte, fragte er: 'Von wem wissen Sie diese Dinge, Herr Vortier?'"

"Von jemandem, der das höchste Vertrauen verdient, von einem vertrauten Freunde des verstorbenen Dufels meines guten Angelus, einem Herrn Maurel, der ein angesehener Grundbesitzer in Sévignac-Colombes ist, und die Reise nach Paris nur aus dem Grunde zu unterdrücken, um mit Garouffou zu sprechen. Gestern wußte er an die Tür des Ateliers, und um ihn nicht lange vergoben zu lassen, sprach ich ihm an. Wir wurden bekannt miteinander, kamen ins Gespräch, und so erfuhr ich die Geschichte der Ural-Aktionen."

"Weilt Herr Maurel noch in Paris?"

"Ja. Er geht mit seinem Sohn an und lud mich für heute abend zum Speisen ein."

"Herr Jean Battice, wollen Sie mir einen Dienst verrichten?"

"Sehr gern, wenn es mir möglich ist."

"Glauben Sie, daß ich Sie heute abend zu Herrn Maurel begleite?"

"Och! Ich weiß nicht, ob sich das schickt! Der Anstand . . . Doch ich werde Sie erwähnen und — wenn Herr Maurel damit einverstanden ist — Sie an einem der nächsten Tage ihm vorstellen. Was werden Sie aber jetzt tun?"

"Ich werde mit Hilfe meines Schlüssels, den ich zu meinem Pavillon habe, die Tür öffnen, die Aktien an mich nehmen und unter meinem Bett verstauen."

"Dann habe ich Ihnen bereits geraten."

"Dann fließe ich mich an und geh mit einer Aktie zu meinem Bankier."

"Denken Sie das ja nicht!"

"Weshalb denn nicht?"

"Die Ural-Aktionen laufen auf den Namen Ihres Inhabers. Sie gehören durch notariellen Vertrag Herrn Garouffou, und da man weiß, daß dieser verhindert ist, so würde man die Papiere sofort mit Preisfall bringen, was uns eine Unzahl von Bedenken und Begehrungen eintragen würde."

"Wenn der arme Junge aber tatsächlich umkommt?"

"So fallen die Aktien keinen direkten Verlust oder — in Erweiterung solcher — dem Staate zu."

"Als wenn der Staat nicht schon reich genug wäre!"

Der Biedermann erging sich in eine lange Reihe von Slagen; da er aber um jeden Preis einen Ausweg finden wollte, sprach er: "Sie sagen, Herr Garouffou ist auf dem Wege nach den Kolonien. Nichts zwinge mich, Ihnen Glauben zu schenken. Haben Sie Versteht?"

"Seine eigenen Worte."

"Das beweist noch nichts. Biedermann kann beklagen, er reise ab, um nie zurückzukehren, und jeglich etwas mit ihm möchte Voote nach Haute."

"Ich wünschte, Ihre Worte trüfen in bezug auf Nachlaß zu."

"Über den Tisch können, der sie voneinander trennen, erzählte Rossignol die Hände des Vaters und sprach: 'Herr Jean Battice, nicht wahr. Sie sind mit ein wahres und erprobter Freund? Sie haben Mitleid mit meinem betrübten Mädel, und wünschen von ganzem Herzen, der gute Garouffou möge heil und unverletzt heimkehren?'"

"Kennen Sie davon zweifeln?"

"So lassen Sie uns mit vereinten Kräften daran arbeiten, daß wir die Spur dieses unglücklichen Mannes wiederfinden."

"Das dürfte ziemlich schwierig sein . . . Gegenwärtig dürfte die Expedition bereits in Afrifa angelangt sein und ihren Zug in das Innere angetreten haben. Wer kennt uns nun dafür, daß ihre Teilnehmer nicht schon umgekommen sind?"

"Und wer bringt uns dafür, daß Garouffou wirklich abgereist ist? Wenn wir eifrig und anstrengend suchen, könnten wir seinen Aufenthaltsort vielleicht gar nicht weit von hier entdecken. Raffen Sie uns nur unverzüglich aus Werk gehen. Wollen werden Sie die Stunde bei seinen hämischen Freunden in Paris machen, und möglicherweise erhalten Sie gewisse Ankerzeichen, die uns auf die Spur verhelfen. Ich bereite alle Reisen."

"Das dürfte ein teurer Spag werden."

"Ich werde nicht zurücktreten und Ihnen noch heute abend fünfhundert oder auch tausend Francs überreichen, um die ersten Unkosten zu decken. Sondern es Ich doch um das Glück meines einzigen Kindes!"

(Fortsetzung folgt.)

(Auf Wunsch wird der Aufsatz dieses Sammels nebst auszugsweisenden Momenten kostenlos aufgestellt.)

Damen-Blusen sind in allen Neuheiten für die Frühjahrs- und Sommersaison **Hermann Hanke**

Grimmaische Strasse 32
Manieianum.

Zentral-Heizungen

Warmwasser-Schnellumlauf-
heizung. D. R. P. 176 652. D. R. G. M. 257 176.
Umlaufverfahren für Dampf-Warmwasseröfen.
Leipzig, Johannisplatz 3. Fernspr. 1939.

'G. Zechendorf & Co.'



1907 München 1907
Jahres-Ausstellung
im Königl. Glaspalast.

1. Juni bis Ende Oktober.

Täglich geöffnet.

Die Münchener Künstler-Genossenschaft.

235. Versteigerung im städtischen Leihhause.

Dortigung bis auf weiteres alle Wochentage von 9—3 Uhr.

Schreibstube für Stellenlose
(Querstraße 2, I. Telefon Nr. 1591)
empfiehlt für gute Anstellungen von Schreibarbeiten verschiedenster Art: Adressen-Schriften, Abdrucken von Namensschildern, Namensabdrucken etc. für Kaufmännische Geschäfte, Fabriken u. Gewerbetreibende. Abdrucken, beginn. Steinleisten von Manuscripten, Tafeln u. Illustrationen, Kollegienbüchern etc. für

Gelehrte, Schriftsteller, Studierende usw. je nach Menge handchriftlich oder mit Schreibmaschine. Vervielfältigungen!

Dr. Lahmann'sche Unterkleidung
ist bei
Wilhelm Michael,
Hainstraße 7.

Hauptlederlage bei

Spargel

H. Gust. Schrader, Dr. Deutz (Braunschweig).

Wix und wax mit Kavalier

Überall erhältlich

Geschwister Pörl.

Offen: 1. Wochentags 8—12, 1.20

1.10. 1.10. 1.10.

1.10. 1.10. 1.10.

1.10. 1.10. 1.10.

1.10. 1.10. 1.10.

1.10. 1.10. 1.10.

1.10. 1.10. 1.10.

1.10. 1.10. 1.10.

1.10. 1.10. 1.10.

1.10. 1.10. 1.10.

1.10. 1.10. 1.10.

1.10. 1.10. 1.10.

1.10. 1.10. 1.10.

1.10. 1.10. 1.10.

1.10. 1.10. 1.10.

1.10. 1.10. 1.10.

1.10. 1.10. 1.10.

1.10. 1.10. 1.10.

1.10. 1.10. 1.10.

1.10. 1.10. 1.10.

1.10. 1.10. 1.10.

1.10. 1.10. 1.10.

1.10. 1.10. 1.10.

1.10. 1.10. 1.10.

1.10. 1.10. 1.10.

1.10. 1.10. 1.10.

1.10. 1.10. 1.10.

1.10. 1.10. 1.10.

1.10. 1.10. 1.10.



In Leipzig: E. Weilbrock, Georgiring 1.

Monatsgarderobe

J. Kindermann, Salzgäßchen 9, I., am Markt u. Rathaus. Empf. in reicher Tafelalt alleleinste **Frühjahrspalots**, **compl. Auszüge**, alle **Accessoires** u. **Wetzen**, **Adressen** u. **Werbeblätter**, auch **Leichtweisse**.

Möbel

Großes Lager eins. u. eleg. **Möbel**. 5 Jahre Garantie. **Gegründet 1880.** **Rathaus** gründt. **R. Simon**, Thomaskirchstraße 15.

Trumeaux

einfach mit 5 Metr. **Brüstung** und **wölbend** i. **Wand** **Ausbildung**.

Otto Klingmüller (Ol. Luekhardt Nachf.)

24 Sternwartstraße 24.

Garten- und Veranda-Stühle, **Bänke** und **Liegen** in **holz** zu **hause** **billigen Preisen**.

A. Albrecht, **Zentralstraße** 5.

Bettstellen u. Matratzen

auf **Teilzahlung**

einfach mit 5 Metr. **Anhöhung** und **wölbend** i. **Wand** **Ausbildung**.

Herm. Liebau

Turnerstr. 27, I.

Kompl. **Ausstattungen**

von 300—3000 Mark.

Gelddräne, Gouf.-u.-Laden **zuverl.** **Altbekannt**, **solide**, **gründig** und **billigste** **Reparations-Verlags** **Leipzig**, **April** 1883. **Werte**, **Schreibfeder**, **in rot** und **gekennzeichnet**, **Abzug**, **Repetit. u. einfache** **Zuden**, **Costen**, **Arbeit** **Stiften**, **Not- u. Rechnungsreale**, **Gastwirt**, **Warenkunde**, **Urtypen**, **Brands- u. Tabakren**, **Leichter** G. **Brüder** G., **Leiter** G. **1888**.

Große Auswahl! **billige Preise!**

Gelddräne, Gouf.-u.-Laden **zuverl.** **Altbekannt**, **Klemann, Albertstr. 14.**

Rollschutzwände Reichstr. 14

Wäscherollen

für jeden Bedarf, in all. Größen, verlauffähig.

Paul Thiele, **Wäschemangelfabrik**,

Chemnitz,

jetzt nur **Pariserstraße** 11.

Gartensand zu bestichtigen **Jubiläums-Ausstellung 1907**

Leipzig, Universitätsstraße - Neumarkt.

Gartensand,

rot und gelben, empfehl.

Max Schramm, **Ründerger Str. 57.**

Telefon 1284

Das Würzburger bestreite

Gartensand

liefer. präzise.

H. Hötzsch & Sohn, **Leipzig, Plauenz-**

Bernitz 5498 n. 5179.

krankenfabrstüble,

berfüglich und leichweiss, empf.

Th. Groewald, **Wittenbergsche** 44.

Cannstatter Misch- u. Knet-

Maschinen- u.

Dampf-Backofen-

Fabrik

Werner & Pfeiderer

VP

Cannstatter

Misch- u. Knet-

Maschinen- u.

Dampf-Backofen-

Fabrik

Werner & Pfeiderer

VP

Cannstatter

Misch- u. Knet-

Maschinen- u.

Dampf-Backofen-

Fabrik

Werner & Pfeiderer

VP

Cannstatter

Misch- u. Knet-

Maschinen- u.

Dampf-Backofen-

Fabrik

Werner & Pfeiderer

VP

Cannstatter

Misch- u. Knet-

Maschinen- u.

Dampf-Backofen-

Fabrik

Werner & Pfeiderer

VP

Cannstatter

Misch- u. Knet-

Maschinen- u.

Dampf-Backofen-

Fabrik

Werner & Pfeiderer

VP

Cannstatter

Misch- u. Knet-

Maschinen- u.

Dampf-Backofen-

Fabrik

Werner & Pfeiderer

VP

Cannstatter

Misch- u. Knet-

Maschinen- u.

Dampf-Backofen-

Fabrik

Werner & Pfeiderer

VP

Cannstatter

Misch- u. Knet-

Maschinen- u.

Dampf-Backofen-

Fabrik

Werner & Pfeiderer

VP

Cannstatter

Misch- u. Knet-

Maschinen- u.

Dampf-Backofen-

Fabrik

Werner & Pfeiderer

VP

Cannstatter

Misch- u. Knet-

Maschinen- u.

Dampf-Backofen-

Fabrik

Werner & Pfeiderer

VP

Cannstatter

Misch- u. Knet-

Maschinen- u.

Dampf-Backofen-

Fabrik

Werner & Pfeiderer

VP

Cannstatter

Misch- u. Knet-

Maschinen- u.

Dampf-Backofen-

Fabrik

Werner & Pfeiderer

VP

Cannstatter

Misch- u. Knet-

Maschinen- u.

Dampf-Backofen-

Fabrik

Werner & Pfeiderer

VP

Cannstatter

Misch- u. Knet-

Maschinen- u.

Dampf-Backofen-

Fabrik

Werner & Pfeiderer

VP

Cannstatter

Misch- u. Knet-

Maschinen- u.

Dampf-Backofen-

Fabrik

Werner & Pfeiderer

VP

Cannstatter

Misch- u. Knet-

Maschinen- u.

Dampf-Backofen-

Fabrik

Werner & Pfeiderer

